

Bezugspreis

Der Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
vierteljährlicher Zustellung 2,75 M., durch
die Post 3,25 M., auswärts Zustellungs-
gebühr. Bestellungen werden von allen
Reichspostämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitung-Verzeichnis
unter „Saale- Zeitung“ eingetragen
für unentgeltlich eingehende Manuskripte
keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe;
„Saale-Ztg.“ gestattet.
Herausgeber der Zeitung Nr. 2535; der
Redaktion Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 176;
Verlegungsstelle (Markt 24) Nr. 2265.

Saale-Zeitung.

Neununddreißigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise oder deren
Doppelt mit 30 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, von unseren Annahmestellen
und allen Annoncen-Expeditionen an-
genommen. Reklamen die Seite 75 Pfg.
Erhöht wesentlich profus; am
Sonntag und Montag einmal,
sonst zweimal täglich.
Schriftleitung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Braubaustraße 17,
Hofbegehungsstelle; Markt 24.

Nr. 145.

Halle a. d. Saale, Sonntag, den 26. März

1905.

Parlament und Krone.

Ueber die Bedeutung des Parlaments und das not-
wendige Zusammenwirken von Parlamentarismus und
Monarchie im modernen Staatsleben hat Fürst Bismarck
einmal den bemerkenswerten Ausdruck getan: „Unsere
deutsche Zukunft ist wesentlich auf unserer Verfassung und
auf dem parlamentarischen Leben basiert; lassen Sie uns
dieses daher vor allem pflegen und uns auch nicht einreden,
daß es mit einer monarchischen Bestimmung unvereinbar sei,
wenn wir Kritik und Bernachung gegen Regierungs-
maßregeln einlegen. Im Gegenteil, eine ehrliche monarchische
Genehmigung wird auf diesem Wege Förderung finden, und
für die Beziehungen des Bürgers zum Monarchen ist es
flüssig und nützlich, wenn die Kritik durch Parlament und
Presse stattfindet.“ Gerade Fürst Bismarck, der das frei-
heitlichste parlamentarische Wahlrecht, das man zurzeit
kennt, im Deutschen Reiche eingeführt hat, war auch zugleich
derjenige, der dem monarchischen Gedanken in Deutschland
sein heutiges bedeutendes Uebergeleit geschaffen hat.
„Ich habe“, sagte er mit Recht von sich, „dem monarchischen
Reiter in den Sattel geholfen; vielleicht hat die Hilfe zu
leibhaftig im Eindruck des Kampfes.“ Mehrfach aber warnte
er vor einem Uebernehmen des Absolutismus. „Es
ist ein gefährliches Experiment, wenn man heutzutage im
Zentrum Europas absolutistischen Ideen und Velleitäten
zuleitet.“ Was wir für die Zukunft erlernen müssen, ist
die Kräftigung der politischen Ueberzeugung in der öffent-
lichen Meinung, in der Presse und im Parlament.“ Wieder-
holt und oft gab er dem Gedanken Ausdruck, daß das
Parlament eine regierungsmäßige Mehrheit bilden müsse,
um möglichen absolutistischen Neigungen entgegenzutreten zu
können.
Auf das Deutsche Reich und seine innere Politik wollen
wir bei dieser Gelegenheit nicht erpflanzeln. Es wird
wohl keinem ernsthaften Politiker einfallen, das Parlament
in Deutschland gegen die Monarchie auszuspielen. Diese
Bismarckschen Anregungen und Mahnungen sind aber in
höherem Maße beachtenswert für den gegenwärtigen inner-
politischen Zustand Ungarns. Der in der Geschichte der
westeuropäischen Kulturstaaten niemals ganz zur Ruhe ge-
kommene Streit über die Abgrenzung der politischen Be-
ziehungen zwischen Krone und Parlament ist in Ungarn
dadurch in ein neues Stadium getreten, daß Tisza das
Parlament, das im wesentlichen nur das Budgetrecht be-
sitzt, niederschwächen, um den Einfluß der Krone zum
allein ausschlaggebenden Faktor in Ungarn zu machen. In
der Geschichte bieten der englische Verfassungskonflikt des
17. Jahrhunderts und der Kampf um den Sieg des
Parlamentarismus im Staatsleben Frankreichs am Ende
des 18. Jahrhunderts die bemerkenswerten Vorbilder für
die gegenwärtige Situation in Transleithanien. In Eng-
land rief das Parlament in etappenweiser Entwicklung zu-
nächst das Recht der Steuerbewilligung und seit 1610 das
Recht der Gesetzgebung an sich und überließ der Monarchie nur
das Recht der Vorkontrolle, während es selbst in die
Souveränitätsrechte eintrat. Auch in Frankreich wurde das
Parlament durch gewaltame Umwälzung der inner-
politischen Institutionen Träger der Staatsgewalt. In
den übrigen Ländern, in Spanien, Italien, dem Deutschen
Reiche, Österreich-Ungarn und den kleineren konstitutionellen
Staaten wurde zwischen Krone und Parlament ein
Kompromiß vereinbart, der die Qualifikation zur Gesetz-

gebung teilt und die Souveränität der Monarchie voll an-
erkennt. In diesem verfassungsmäßigen Zustande in
Ungarn hat Tiszas Gewaltpolitik in bedenklicher Weise ge-
trübt. War die parlamentarische Mehrheit in Ungarn
vor den Wahlen eine unbedingte Gefolgschaft der Krone,
so hat Tiszas provokativeres Auftreten in Verbindung
mit der Agitation der ungarischen Unabhängigkeitspartei
eine neue parlamentarische Mehrheit geschaffen, die den
Forderungen der Krone in wesentlichen Punkten Widerstand
entgegensetzt, so daß für Ungarn die bedeutende Frage auf-
geworfen wird, wessen Wille für die Zukunft des Landes
entscheidend sein soll, der des Parlaments oder der des
Königs.

Ganz naturgemäß bieten sich als Ausweg aus diesem
Dilemma zwei Wege, der des Kompromisses auf ver-
fassungsmäßigen Bahnen und der der Gewalt unter Bruch
der Verfassung. Als Franz Kossuth, der Sieger im
ungarischen Wahlkampf, nach Tiszas Niederlage in der
Hofburg in Wien erschien und von dem König von Ungarn
in dreiviertelstündiger Audienz empfangen wurde, hatte es
den Anschein, als ob die Krone den Weg zum Herzen des
ungarischen Volkes finden werde, als ob ein Ausgleich
zwischen der jetzigen Opposition und dem Hof angebahnt
werden solle. Aber zwei Monate sind bereits ins Land
gegangen, ohne daß der Konflikt seine Beilegung gefunden
hätte, obwohl ganz offenbar die Opposition sich zu erheb-
lichen Konzeptionen an den Standpunkt der Krone bereit
erklärte. Alle möglichen politischen Kombinationen wurden
erschöpft, aber immer wieder ergab sich die Unmöglichkeit,
dem ausgeprochen ablehnenden Standpunkte des Königs
das Programm der Koalitionsmehrheit so weit zu nähern,
daß sich ein Einvernehmen zwischen beiden ergeben hätte.
Da es nicht ausgeschlossen war, daß die Wiener Hofluft
zur Zeit an der Vereinigung des Konfliktes betrug,
hat sich nun auf Erträgen der ungarischen Politiker der
König in seine ungarische Residenz begeben, um an Ort
und Stelle erneute Fühlungnahme mit den führenden
Geistern Ungarns zu versuchen und sie seinem Willen
geneigt zu machen. Aber Androssy und Wessely lebten
eine unmögliche Kabinettsbildung ab, die Annäherung kam
nicht zustande, weil die Krone sich nicht von ihrem jah
verfolgten Ziele abbringen lassen will, und so ist der Kampf
um die Prärogative der Krone beziehungsweise um die
Berechtigung der Mitwirkung des Parlaments an der Gesetz-
gebung in nächste Nähe gerückt. Eine Auseinandersetzung
um die größere innere Berechtigung, dem Volke den
Stempel der Entwicklung aufzuprägen, scheint zwischen
beiden Parteien unvermeidlich. Der Zeitpunkt ist ge-
kommen, wo die beiden Gewalten sich nicht mehr mit vollem
Herzen an die Innehaltung der bestehenden Verfassungs-
bestimmungen für gebunden erachten und wo zumal die
Hofpartei das „gefährliche Experiment“ unternimmt, im
Zentrum Europas absolutistischen Ideen und Velleitäten
zuleiten.

Ungarn steht also an der Spitze eines Weges, der zu
langen und das gesamte Volkleben schwer erschütternden
Konflikten führt. Die Tendenz der Hofpartei geht, wie schon
Tiszas Ministerium bewies, dahin, den nationalen Egoismus
der Ungarn zu zügeln, das Land äußerlich und innerlich
schuldig zu machen. Graf Khuen-Schwarzburg wird als der
harte Mann bezeichnet, der den Versuch unternimmt, die
unabhängige Krone zu regieren und das Staatsrecht mit
absolutistischer Hand zu lenken. Das wäre ein Experiment,
das zu einer Explosion der Volksleidenschaft führen kann,

die dem ungarischen Staatsleben und der Dynastie keines-
wegs zuträgliche Erschütterungen bringen muß, und die Ent-
wicklung des Königsstaates im Innern Europas, seinen
militärischen und politischen internationalen Wert schwer
schädigen wird. Da aber beide Parteien, der Hof wie
die Opposition, Ungarn zu fördern, es auf eine möglichst
hohe Stufe der inneren Entwicklung zu erheben bestrbt
sind, so liegt doch der Gedanke einer prinzipiellen Einigung
so nahe wie nur irgend möglich. Wenn nur das Wohl des
Staates und Volkes der oberste Leitfaden ist, dann wird das
Parlament nicht auf die Zahl seiner Wähler und die Krone
nicht auf ihre unbeschränkten Rechte pochen und Ver-
handlungen ablehnen, sondern beide werden Hand in Hand
gehen und, da sie einmal infolge des Ganges der Ereignisse
zu gegenseitiger Mitwirkung vorhanden sind, auch den
Modus finden müssen, in welchem sie ihre auf das gleiche
Ziel, die Förderung der Volkstraft des Landes, gerichteten
Bestrebungen gegenseitig ergänzen.

Den Weg des Kompromisses zu gehen ist die Lehre, die
Bismarcks Staatskunst empfiehlt. Dalt sich aber die Krone
in Ungarn nicht an die Lehren der Geschichte, so wird die
parlamentarische Mehrheit durch den Widerstand, den sie
findet, noch stärker zusammenschließen werden als bisher;
daß dann die Frage der Parlamentsouveränität gegenüber
der Souveränität der Krone zur Entscheidung gebracht wird,
wird niemand leugnen wollen, der die Erfahrungen der Ge-
schichte beherzigt.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Zur Montagnos-Affäre wird aus Dresden gemeldet,
daß der Antrag des Fürstbischofs Dr. Körner auf Einleitung
eines Disziplinar-Verfahrens gegen sich selbst mangels
sichthafter Gründe abgelehnt worden ist. Inzwischen ist in
letzter Zeit viel genannter von ne Wuth die nachgelagerte
Entlassung aus allen Diensten des königlichen Hofes zum 1. April
bewilligt worden.

Die Mittelmeerfahrt des Kaiserpaars.

Die Ueberfahrt der „Hohenzollern“ vom Genoa nach
Celtavacchia war trotz eines Unwetters, das die Nacht zwei
Stunden nach ihrer Abfahrt von Genoa aufgefallen hatte. Die
Kaiserin dankte dem Kommandeur, der sich an Bord begeben hatte,
für den Empfang und äußerte, daß sie glücklich wäre, Italien,
den König und die Königin wiederzusehen. Der Hofkommandant
und der Kommandant der Gariboldi haben sich gleichfalls an
Bord begeben zur Erwehlung der Ehrenbezeugungen.
Der König und die Königin von Italien trafen mit
dem Prinzen von Montenuovo um 1 1/2 Uhr in Celtavacchia ein.
Sie begaben sich alsdann an Bord der „Hohenzollern“ um die
deutsche Kaiserin zu begrüßen.

Der Hochschulkonflikt in Hannover.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Durch die Zeitungen geht
eine Nachricht, daß sich an der technischen Hochschule zu
Hannover ein neuer Ausbruch der Studentenleiden unter
dem Namen „Verband der Studentenschaft der technischen Hoch-
schule zu Hannover“ gebildet hat und diesem Verbands nach
den vom Rektor und Senat genehmigten Satzungen kon-
stitutionelle Verbindung und deren Mitglieder nicht an-
gehören können. Soweit wir unterrichtet sind, sind die
bisher gepflegten Verhandlungen zur Bildung eines neuen Aus-

Heuiletton.

De profundis.

So hat Oscar Wilde das letzte Buch benannt, das
er im Kerker geschrieben, in dem der große Erleser zu ihm
kam, der Tod. Niemand wird sich des größten Mitleides für
den armen Mann erweiden können, den eine unbegreifliche
Verirrung von der Höhe des irdischen Glücks und Ruhmes
stieß, die er sich als Dichter erlangte. Die Welt ging ihm
durch seine Schuld verloren und er der Welt, und ihr Ver-
lust war der größte. Wilde war unfruchtbar nur der
begabteste, sondern auch der bedeutendste Theaterdichter des
zeitgenössischen England und man muß weit, sehr weit in
der Literaturgeschichte des britischen Reiches zurückgehen, um
einen zweiten Dramatiker zu finden, der ihm an die Seite
gestellt werden könnte. Es ist nun tief ergreifend zu lesen,
welche Wirkung der Sturz von der Höhe, die Entehrung,
der Verlust alles dessen, was ihm lieb war, die Freiheits-
beraubung, die Kerkerarbeit auf diesen Mann ausgeübt
haben, der zu einer Zeit von sich sagen konnte: „Die Götter
haben mir nahezu alles gegeben, wonach des Menschen
Herz begehrt!“
Das ganze Buch (Verlag von Methuen, London) liegt
nunmehr vor und wir entnehmen ihm einige der für die
Wandlung, die sich in dem Wesen Oscar Wildes innerhalb
der Kerkermauern vollzog, besprechenden Stellen. Er
schrieb das Buch in Form eines Briefes an den „einen
Freund“, der ihm geschrieben, und sagt gleich zu Anfang
deselben:
„Für die vielen, vielen Dinge, für die ich dem Gouver-
neur zu danken habe, ist keine, für welche ich mich ihm mehr
verpflichtet fühle, als die Erlaubnis, dir ganz offen und aus-
süßlich schreiben zu dürfen.“
Der Gouverneur hat sich damit auch den Dank der Welt
erworben. Er hat es Oscar Wilde möglich gemacht, ein
Wort zu hinterlassen, das eine entscheidende Bereicherung der

Literatur bildet. Die erste Wirkung des Gefängnislebens
auf Wilde war die, ihn mit Verzweiflung zu erfüllen. Er
schreibt:
„Als ich in dem Gefängnis von Wandsworth eingeliefert
wurde, da lebte ich mich darnach zu sterben. Es war
mein einziger Wunsch. Als ich nach zwei Monaten, die ich
im Hospital zugebracht, aus diesem entlassen und nach
Reading überführt wurde und fand, daß ich körperlich
wieder kräftiger würde, sah ich mich von Wut erfüllt. Ich
war entschlossen, an demselben Tage, wo ich meine Freiheit
wiedererlangt, Selbstmord zu begehen. Nach einiger Zeit
wich aber diese verzweifelte Stimmung, wo ich beschloß zu
leben, aber meine Trauer zu tragen, wie ein König seinen
Purpurmantel trägt — niemals wieder zu lächeln.“
Für uns Gefangene steht die Zeit still; sie fliehet nicht; sie
scheint sich um einen einzigen Punkt zu drehen: den
Schmerz, das Seelenleiden. Das wahre Element des
Lebens, der beständige Wechsel, ist uns genommen. Für
uns gibt es nur eine Jahreszeit, die Jahreszeit des
Kummeres. Es ist, als ob selbst die Sonne und der Mond
von uns genommen wären. Außerhalb mag der Tag im
goldigen Licht schimmern, das Licht aber, das durch die
matte Fensterleuchte, durch das kleine vergitterte Loch in der
Kerkermauer dringt, hinter der wir sitzen, ist spärlich und
grau. Es herrscht immer Zwielicht in unserer Zelle, und es
ist immer Zwielicht in unserem Herzen.“
Geradezu herzzerreißend ist sein Schmerz, als ihn die
Nachricht von dem Tode seiner Mutter erreicht, und dann
folgte der andere Stuch ins Herz, als seine Frau die Schei-
dung von ihm erlangte und ihr die Kinder zugesprochen
werden. Er sagt da:
„Es war ein so furchtbarer Schlag, daß ich nicht wußte,
was tun, und so war ich mich auf meine Arme, und beugte
meins Haupt, und weinte, und sagte: „Der Leib eines Kindes
gleich dem Wesen Gottes. Ich bin nicht des einen und
nicht des anderen wert.“ Dieser Augenblick brachte mir
Rettung. Ich erkannte, daß mir nur eines übrig blieb: mich
in alles zu fügen.“

Won da an wurde seine Stimmung weicher. Und so
konnte er zu der Erkenntnis:
„Ich muß mir selbst sagen, daß ich mich selbst ruiniert
habe, und daß niemand, groß oder klein, anderer ruiniert
werden kann, als durch sich selbst. Die Götter hatten mir
nabesu alles gegeben. Ich ließ mich oft für lange Zeit ver-
leiten, in sinnlosen und sinnlichem Begehren zu verfallen.
Ich fand Gefallen daran, ein Flaneur, ein Dandy, ein Oed
zu sein. Ich umgab mich mit Leuten gemisener Natur und
noch gemisener Geminnung. ... Wilde auf der Höhe zu
liegen, stieg ich mit Vorbedacht zur Tiefe hernieder, auf der
Suche nach neuen Sinnesempfindungen. Ich wurde ruck-
sichtslos mit Bezug auf das Leben anderer. Ich genoh,
was es zu genießen gab. Ich räumte dem Genuß die Herr-
schaft über mich ein. Ich erndete im Sumpfe hundertbarer
Schmach. Jetzt ist für mich nur eins übrig geblieben: voll-
ständige Demut. Und das erste, was ich tun muß, ist, jede
mögliche Bitterkeit gegen die Welt von mir abzufristen.
Und da habe ich heile Berge zu erklimmen und von tiefer
Zimernis erfüllte Täler zu durchwandeln. Ich muß allem,
was mir widerfährt, die gute Seite abgeminnen. Das harte
Vohlenbeist; das widerlich Essen; die barten, Teer getränk-
ten Seile, die ich zu Berg zerpfücken muß, bis die Fingerripen
schmerzen und absterben; die schmutzigen Arbeiten, mit denen
für mich der Tag beginnt und endet; die strengen Weishe,
welche das Gefängnisweilen erforderlich macht; die schreckliche
Kleidung, die den Kummer grotesk gestaltet; die Stille, die
Einamkeit, die Schmach — all dieses muß ich mir zu einer
geistigen Lebenserfahrung umgestalten.“
Als er nach der Verurteilung bei seiner Abführung auf
dem Bahnhofe von der stillen Menge verhöhnt und ver-
spottet wurde, sagte er schließlich: „Ich fange an, die Leute,
die mich verachten, mehr zu bewahren, als mich selbst.“
Welche rührende Dankbarkeit spiegelt sich in der Erzählung
des Zwißensalles wieder, als er bei seiner Ueberzeugung
als Junge in dem gegen ihn eingeleiteten Bankrott-
verfahren mit gestifteten Händen, im Verbrecheranzuge,
durch den Wandelgang des Gerichtgebäudes geführt wurde.



Kaufes über das Stohm von Vorverhandlungen noch nicht geblieben. Auch ist eine Genehmigung neuer Ergänzungen nicht erfolgt.

Keine Unruhen in Kamerun.

Nach einem Telegramm des Gouvernements von Kamerun vom 24. März ist die Lage im Schutzgebiet seit dem Telegramm vom 13. d. M., wonach die militärische Stellung ungeschwächt war, unverändert. Mit der Möglichkeit eines militärischen Angriffes wird abgesehen, deshalb würde Kritik verflüssigt. Vorläufig ist alles ruhig. Die Verwaltung in Südosten erbat unter Hinweis auf die Situation an verschiedenen Stellen und auf die im November des Vorjahres erfolgte Ermordung des Kaufmanns Kunderich gleichfalls Berücksichtigung. Die Ermordung Kunderichs ist der einzige Fall von Unruhen, welchen der Gouverneur auf ausdrückliche Anforderung der Kolonialverwaltung nachhaft gemacht hat. Nach über Könige erhaltenen Privatnachrichten ist eine anstehende Säule durch die Befreiung der beteiligten Eingeborenen bereits erfolgt.

Die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ schreibt zu der vom Völkischen Bureau veröffentlichten Deutsche des Gouvernements von Kamerun:

In Anbetracht dieses Sachverhalts ist es unverständlich, wie die Nationalzeitung, welche in dem 22. März abkommene Mittelungen in der Hinsicht eines allgemeinen Zustandes in Kamerun in die Welt setzen konnte. Was die Ermordung des Kaufmanns Kunderich anlangt, so hat der Fall am 21. November 1904 sich ereignet und zwar in der äußersten Südostküste Kameruns.

Auf Seebebräufung.

Bei der gestrigen Abreise auf der „Stinnessee“, „Bruchstücken“ wurden den im Ausland gebliebenen Arbeitern nachträglich Beschlüsse wegen Kontraktbruch abgesprochen. Unter den Arbeitern herrscht große Erbitterung.

Vollständiges.

— Gegenüber den Berichten der französischen Presse, die in der „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 23. März enthaltenen Bemerkungen über den Kaiserbesuch in Tanger und die deutschen Interessen in Marokko abschwächen, weist die „Nordd. Allg. Ztg.“ auf ein Pariser Telegramm in der „Allg. Ztg.“ vom 24. März hin, worin die in verschiedenen Aufstellungen in französischen Blättern enthaltene Darstellung besprochen wird, als habe Delcassé nach dem Besuche in Tanger und dem Abschluss eines englisch-französischen Abkommens unterrichtet und als sei der deutschen Regierung der Wortlaut des Abkommens mitgeteilt worden. Das betr. Telegramm der „Allg. Ztg.“ lautet:

Zu den Gerüchten, die die französische Presse an den 23. d. M. den deutschen Kaiser in Tanger und das Reichsland Frankreich und Deutschland gegenüber den marokkanischen Frage stellt, scheint die Zeitung hervorzutreten, die zuerst von dem Reichsminister der „Allg. Ztg.“ in Tanger aufgestellte Behauptung zurückzuführen, daß die französische Diplomatie von Anfang an, seitdem von ihnen Verhandlungen mit den anderen Mächten über Marokko und insbesondere von dem Abschluss des englisch-französischen Abkommens vom 8. April in Kenntnis zu setzen. Nachdem der „Temps“ in seinem Vortrags vom 21. März in Bezug hierauf erklärt hatte, daß der deutsche Reichsminister Fürst Radolin im vorigen Frühjahr kurz vor Abschluss jenes Abkommens bei einem diplomatischen Empfangen Herrn Delcassé um Auskunft über die Verhandlungen gebeten und dieser ihm als die Grundzüge des Abkommens, die Integrität Marokkos, Souveränität des Sultan, Wahrung der Ordnung unter der friedlichen Leitung Frankreichs, angedeutet habe, vertrieben andere Blätter, wie die „Republique Française“, diese angebliche Mitteilung Delcassés bereits zum Gegenstand einer „Revue“ des deutschen Reichs, die dem Minister des Auswärtigen, und nach anderen Blättern, wie gestern die „Revue de Tunisie“ und heute „L'Echo“ in der „Sommée“, erklären nach ungenannten Quellen, der Minister Delcassé habe kurz vor Abschluss des englisch-französischen Abkommens den Wortlaut desselben der deutschen Regierung zugehen lassen, so daß also, wie ihre Schlussfolgerung lautet, Deutschland sich wieder über die behauptete Aufschlüsselung der Verhandlungen zu besorgen, noch jetzt sich um den Wortlaut stellen können, von ihnen und dem Abkommen keine amtliche Kenntnis erhalten zu haben. Diese Angaben sind zuverlässigen Mitteilungen zufolge durchaus unrichtig. Die französische Regierung hat niemals eine Mitteilung weder an den deutschen Reichsminister noch an einen anderen Vertreter des Reichs gelangen lassen, die nach Stellung und Inhalt als eine solche amtliche Kenntnisgabe von französischer Seite über die Verhandlungen, die zu dem englisch-französischen Abkommen führten, oder über den Abschluss und den Inhalt dieses Abkommens dienstlich hätten anarbeiten werden können; der

von der deutschen Regierung in der Theorie und in der Praxis häufig verteilte Standpunkt ist demgemäß auch der, daß sie von diesem Abkommen keine amtliche Kenntnis hat. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt daher, die Wichtigkeit der Nachricht der „Allg. Ztg.“ bekräftigen.

— Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht ein Gesetz betreffend die Änderung des § 113 des Gerichtsverfassungsgesetzes betr. Handelsrichter.

Verwaltung und Rechtspflege.

— Zum Senatszwangsverfahren gegen den Reichsdirektor der „Allgemeinen Landesk.“ Stärke wird mitgeteilt, daß Stärke gegen den neuen verhaftet worden ist. Es handelt sich nach immer um die mit der „Reichsliste-Depesche“ begangene Insubordination.

Ausland.

Der Krieg in Ostasien.

Friedensgerichte.

Nach einer Meldung aus Petersburg wird man dort in den Konferenzen Jewkowskys, des gegenwärtig in der Residenz weilenden russischen russischen Gesandten, Anstalten dafür, daß während des bevorstehenden Aufschlusses des Friedens von Genland in Kopenhagen die Möglichkeit eines Friedensschlusses in erste Erwägung gezogen werden soll. Der ehemalige russische Gesandte in Tokio, Baron Nosen, besetzt gleichzeitig angeschlossen mit dem Grafen Van der Hoff. Nosen wäre, so meint man in leitenden russischen Kreisen, der richtige Mann, um über die augenblicklichen und japanischen Bedingungen vermittelnde Mitteilungen machen zu können.

Zur Kriegslage.

Eine Petersburger Darstellung der „Times“ vom 24. März besagt: Berechnungen des Generalstabes zufolge stehen jetzt die russische und japanische Armeen 40 englische Meilen voneinander entfernt. Die Russen sind mit den Besatzungen ihrer Stellungen besetzt, die Japaner haben die Besetzung augenblicklich eingeleitet, um ihre Position zu erkräften. Der Generalstab befindet keine unzerstörliche Gefahr von japanischen Flottenbewegungen. Dagegen meldet eine Petersburger Darstellung des „Daily Express“, es seien Anzeichen vorhanden, daß China neue große Umgehungsversuche begonnen habe. Die japanische Flotte unter Nagai ist auf dem Marsch durch die Wongolai begeben.

Bei den Russen treten im Laufe des letzten Tages keine Veränderungen ein. Am 23. März wurden russische Militärabteilungen japanische Kanoniere, welche sich der Station Schuanjuna genähert hatten, zurück.

Eine russische Hilfsflotte.

Das russische Geschwader ist in den Sueskanal eingelaufen. Die „Solvaya“ ist schon auf der Höhe von Suez angekommen.

Eine russische innere Anleihe.

Zur weiteren Veranschlagung der zu dem Kriegsausgaben erforderlichen Geldmittel wurde durch Beschluß des Jaren vom 25. d. M. die Staatsrenten und der Finanzminister beantragt, eine Prozentanleihe in Höhe von 100 Millionen Rubel zu emittieren, von denen 100 Millionen Rubel durch Subskription, deren Bedingungen später bekannt gemacht werden, aufgebracht werden sollen.

Eine Steuern in Rußland.

Zur Deckung der Kriegskosten bedient die russische Regierung sich der Weingeiststeuern. In Rußland sind die Weingeiststeuern, die Ertragssteuern, auf Wein und verschiedene andere Erzeugnisse. „Russ“ erklärt der Entwurf des Finanzministers betreffend Vermehrung der Ertragssteuern für die Dauer des Krieges, soll ohne Abänderung, die Zustimmung der vereinigten Departements des Reichs erhalten. Unter den neuen Steuern, deren Subskription auf 20 Millionen beansichtigt ist, schließt sich eine Weingeiststeuer auf die Schüttler von Staatsbranntwein, die in folgender Höhe beschaffen wurde: Für Schüttler von 600 bis 1000 Rubel 1 Prozent, bis 5000 Rubel 2 Prozent und für Schüttler über 5000 Rubel 3 Prozent. Ferner wurde die Erbschaftsteuer um die Hälfte erhöht und außer den ererbten Steuern auf Schmelze und Pfeffer eine solche auf Wein und Weinbranntwein eingeführt. Für das laufende Jahr erwartet man von den neuen Steuern eine Einnahme von 18 Millionen Rubel. Weiter geplante Steuern werden die Ertragssteuern um etwa 55 Millionen Rubel jährlich erhöhen.

Die Unruhen in Rußland.

Moskau-Gort.

Die „Petersb. Telegr.-Agentur“ meldet: Es ist beschlossen worden, Wolgin Gort dem Gericht zu übergeben unter der Auflage der Aufklärung von Prostitutionen, die den Zweck

hatten, die bestehende Staats- und öffentliche Ordnung umzuwerfen. Der Angeklagte hält sich augenblicklich in der Nähe von Moskau auf. Es geht aus dem Bericht, daß seine Gesundheit stark gelitten hat.

Die Moskauer Seminare.

Der für gestern in Petersburg anberaumte Empfang der Abordnung der Moskauer Seminare zum Reichsminister des Innern hat nicht stattgefunden. Es heißt, die Abordnung sei Freitag beim Minister erschienen, aber nicht empfangen worden und gehen nach Moskau zurückgekehrt.

Anlässlich des Abschlusses auf den Gouverneur von Wyborg wurden die Verhaftungen vorgenommen. Unter den festgenommenen befindet sich der Major B. Tolstoy, der den Minister bei sich beherbergt haben soll, ferner ein Student Nikifanov.

Die Krisis in Ungarn.

Für Sonntag ist Kolo man v. Szell zum Kaiser berufen worden. Allen Anzeichen nach dürfte Szell benannt werden, den letzten Versuch zur Einleitung der Lage zu unternehmen.

Die katholischen Missionen im Orient. Trotz offizieller Dementis wird die Meldung über die Absicht Desseveres, das Protektorat über die katholischen Missionen im Orient zu übernehmen, voll aufrecht erhalten.

Spanien.

Nach Anlaß der Anwesenheit des Herzogs von Connaught in Madrid tauchen in englischen Blättern wiederum Gerüchte von einer bevorstehenden Verlobung des Königs Alfons von Spanien mit der Prinzessin Victoria, der jüngsten Tochter des Herzogs von Connaught, auf. Die Verlobungsverhandlungen sollen in diesen Tagen begonnen haben.

Buenos Aires.

Präsident Cacho hat angeordnet, daß der Prozeß gegen die französische Kabelgesellschaft, deren Beurteilung er ablehnt, wieder aufgenommen werde.

Halle und Umgegend.

Halle, 26. März.

Die Schwarzamtlerei hat in den frühen Morgenstunden bereits ihre Probeversuche begonnen; weithin ertönen die rufenden und klärende Stimmen, um die einflussreichen noch unentdeckten umherstreifende Gesellschaft zu erlernen, daß das Weib von Mann getrennt und mit ihm für die Einwirkung des Haushalts zu sorgen hat. Auf dunklem Vert leuchten die orangefarbenen Farben des Straßens und hier und da sieht man das helle Gesicht eines Strohhuts auf wohlhabendem Damentisch. Doch es hilft nichts, der Winterüberzieher und die warme Jacke mühen in der abgelebten Woche wieder aus dem Schrank geholt werden. Die Kleidungsstücke des Themas schenken nicht den Gurgeln zu haben, aus der Nähe des Gefertigten zu weichen. Der Wahrheit die Erde — es war recht bemerkenswert. Einem unternehmenden Jüngling, der ein äußerst hübsches Gebild von Zeug und Liebe, von lauter Fröhlichkeit und solchem Willen gezeichnet hatte, soll das Werk unter den Händen total gefahren sein. Als er der Einwirkung des hygienischen Extrakt seiner tiefsten Gefühle durch die Welt angelangt hatte und sie mit den tollsten Freuden den Weltanschauung, vollsten die Erde mit unerschöpflichen, mitnehmenden Gefühle beherrschte. Sie waren zu bewegen, die schicklichen geworden. Da war nun keine andere Rettung als der aufgetragene Genuß — das ist das Loos des Schönen auf Erden! Nach die Qualen unterer Biologie in Gegenwart, die auch Anhalt machten, dauernd Aufenthalt im Sommerlois zu nehmen, mühen ihrem Verlangen nach warmer Luft und Sonnenlicht noch für eine Weile Gewalt antun. Und sie haben es eilig, alle die b-fiderten Zwei- und im Quartell ehrender ardenen Pfeißler. Vermehren sie doch die Kunde von dem demnachstigen Einzug der erlittenen Besucher unterer Volksschichten, denen der süßliche Siedel mit einem Dosis von 4000 Mark die Tore des Gartens geöffnet hat. Stomach werden die Steinen vor dem königlichen Löwen stehen, den postfischen Meister Weg mit seiner Familie bewohnen und an den manieren Erbringen der Pflichten sich erfreuen. Das ist doch etwas anderes, als die tiefen Photographien im Kleinen, die ausgetropfen ewig starren Formen des gewöhnlichen dursigen Aufnahmumaterials. Wenn diese Generation heranzugewachsen ist und der Bürofrage ihrer ehemaligen Stadtdirektoren, wird an einzelnen Beispielen dargestellt. Die Akademie hat durch die hauptsächlich öffentliche Arbeit der Wissenschaftler abarbeiten in der Gesellschaft und in Verbindung mit der Handhabung für eine von ihm bestmögliche neue Ausgabe der „Institution oratoria“ des Quintilian 700 M. bewilligt.

ch. Büchergeschichte. Die Semide „Systina Dunter“ von Josef Werckmann fand im Moldau-Theater zu Wien wenig Anklang. — Eine Vorstellung von phantastischem Reichhaltigkeit im Zwing Palace Theater zu Wien vor fünf Tagen. Dort sah ein Berliner Kritiker zu kommen, wie es in Deutschland kaum so leicht sich verhalten wird, bestimmt aber nicht in dem Sinn, das man an jenem Abend sah. Es waren das die drei schmerzlichen Ferdinand von On, Ad. Christian und Harry Walden. Das Stück aber, das sie spielten, war der „Japfenkei“. Vom Spielte der Wachstümer Hoffmann, Christian gab den Beamteten Zoffen, Walden war der Bergarbeiter Helbig anberaumt. Der Schriftsteller Magin hat die Genehmigung zur vorzeitigen Ankündigung des Vertrags mit dem bisherigen Theaterdirektor Hofst. Koebe, der bekanntlich die Leitung des Neuen Kgl. Opernhauses (vorm. Hof) in Berlin übernommen hat. Die Neuverpflichtung des Theaters soll sofort angeschlossen werden.

3. Kleine Mitteilungen. Arthur Nitsch tritt am 1. April seinen Posten als Direktor des Reichsanstalts für die wissenschaftliche Prüfung von Bismarck's „Meisteringen“ an. — Die Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Altertumsvereine findet in der zweiten Hälfte des September in Bamberg statt. — Neben den Dichterschriften Nitsch'schen sind seit Kaplan'scher Zeit nicht, das 22. Jahre der von ihm geschriebenen Buchhändler sich unvollständig mit Beiträgen des Reichs von Göttingen nach. — Aus Wien berichtet die „Neue Freie Presse“: Hier hat sich vor kurzem eine Vorkurs-Gesellschaft konstituiert. Es ist vor allem geplant, die gesamte Einwirkung der Wohnung des verstorbenen Meisters zu erwerben und die von Wagner in Wien innegehabte Wohnung zu erhalten, und alle diese Werke eine Art Vorkurs-Werkstatt zu schaffen. Ferner soll mit einer Sammlung von Schriften, Bildern, etc. die auf Wagner Bezug haben, begonnen und mit der Zeit eine möglichst vollständige Sammlung von Wagner'schen Anlegen erstellt werden.

Nach da wurde festgestellt und geböhnt. Alles verflümmelt aber, als ein feingeleiteter Herr an ihm vorüberdritt, den Gut lüftet und sich vor ihm verneigt. Wände schreibt darüber:

„Menschen sind schon geringerer Handlungen wegen in das Himmelsreich eingegangen. Er tat es in dem Geiste und in jener Art von Liebe, die die Heiligen veranlaßt niederzulegen und die Frühe der Armen zu sammeln, oder sich niederzulegen und die Wangen der Ausgehenden zu küssen. Wenn Wissen für mich nutzlos war, Philosophie unverständlich und die Sprichwörter und Sprüche derjenigen, die mich trösten wollten, mir im Munde wie Staub und Asche schmeckten, so hat die Erinnerung, an diese Liebe, bezerrigste, Flamme Liebestat in meiner Brust alle Quellen des Willens erschlossen, die Wüste wie eine Aue erblühen lassen, und mich in meiner trübseligen Abgeschlossenheit mit Liebe erfüllt für alle Verwundeten, Gebrochenen, und für das große Herz der Welt.“

Kunst und Wissenschaft.

— Der Musikus des Vereins bildender Künstler in Göttingen, „Seagiston“ konstituierte sich nach vollzogener Wiederwahl von sieben ausgeschiedenen Herren neuzugewählt wie folgt: 1. Präsident Professor Walter Hugo Freiberger von Bockermann; 2. Präsident Professor Walter Albert von Heller; 3. Schriftführer Walter Wilhelm Ludwig Lehmann; 4. Schriftführer Walter Paul Wido. Ferner die Herren Professor Wilhelm Hermann Hübner, Walter Franz von Schütz, Professor Walter Ludwig Seibert, Professor Walter Otto Zierler-Denon, Walter Christian Landenberg, Professor Wilhelm Walter Schmidt, Walter Rudolf Schramm-Bittan, Professor Walter Franz Sied, Professor Walter Fritz von Lobe, Walter Richard Winterstein.

— Heber Schliess's Grabdenkmal in Affler hat Prof. Weinhold in der Berliner Gesellschaft für deutsche Literatur einen Vortrag gehalten, der einen neuen wichtigen Aufschluß gab. Schliess läßt 1781 in den „Münchener“ (Nr. 2,

Szene 3) Spiegelberg zu Garmann sagen: „In einem Epilog haben wir's Glück — und gebürt, daß ein gewisses Nationalgefühl, ein gewisses, das ich so lese, Selbstbewußtsein, und da tat ich dir, reiß' du ins Graubüden Land, das ist das Achten der heutigen Gauer.“ Diese Stelle gab Anlaß zu einer argen Bescheldung gegen den jungen Dichter. Es wurde dabei ein Brief des Garteninspektors Walter aus Unwidrigkeit abgedruckt, daß Schüller von seinem Herzog Anreiß erhalten habe und gleichfalls zu erheben worden sei. Wähler war aber immer der Meinung des Briefes unbedeutend geblieben, wonach der Richter in jener Stelle einen unbedeutenden Aushäuer, der aus Graubünden kam, habe treffen wollen. Sieja hat jetzt, wie man der „Wolff“ schreibt, den Namen des Aushäuers nachgewiesen. Er fand eine beklagliche Abschrift des vollständigen Briefes von Walter, und darin heißt es im Anfang: „Der Kommissionsbericht ist ein Briefing unterer Wähler, er hat einen Graubündener namens Couplet, zum Aushäuer gehabt, und sich an diesem zu erinnern, will der Tor die ganze Nation angreifen.“ Couplet ist die französische Form des Namens Schliess, der in der Tot zu Schliess Zeit an der Karlskirche angelegt war. Prof. Sieja hat dem noch aus den unbedeutenden Akten der Karlskirche nachgewiesen, daß Briefe zu Garm in Graubünden geboren von Hebräens hat auch der Garmensche Walter seinen Namen für eine Figur Schliess hergeben müssen: für den Präsidenten v. Walter in dem bürgerlichen Trauerspiel „Stabale und Liebe“.

— Altertumsfunde auf dem Sinai. Das ägyptische Museum der öffentlichen Arbeiten hatte kürzlich den englischen Altertumsforscher F. Linders Werke beantragt, auf dem Wege Sinai archaische Untersuchungen anzustellen. Am Resultat der Nachforschungen ist Linders nach der „Allg. Volkstz.“ bemerkenswerte Entdeckungen gemacht: so z. B. fand er auf der Ostseite des Berges einen „israelitischen“ Diktator, der mehrere wertvolle Gegenstände enthielt, darunter ein altes tropenbeachtliches Musikinstrument, welches eine Inschrift aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. trug.

3. Hochschulaussichten. Zu der Gesamtsitzung der p. philosophischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin am 16. März las Prof. G. G. Schönberg „Ueber Schiller's Kunst.“ Die eigentliche Stellung und die Aufgaben der Kunst in der Kulturzeit von Augustus an wurden

sie sicherlich nicht mit dem Dantefuß haben und überlebens
wider das beste Empfinden dafür haben, daß für die Jugend
eine Aufzucht zu hoch sein kann, wenn sie geeignet ist, das
Erziehungswesen zu bebene und den Geschäftskreis zu erweitern.
Da hilft der Wille in die beste Verfassung der Natur mehr als
alle trodene Wirkmittel. — „Gut, teuer Freund, ist alle
Theorie, und Güter des Lebens goldner Baum.“

Unsere Zukunft liegt übrigens auch in Halle auf dem
Wasser — wer möchte wohl zu Sommerzeiten das bunte Leben
auf der Saale genießen? Schon begannen an dem heutigen
Sonntag die regelmäßigen Dampfboote nach der Robenlinie,
die Ruberlinie haben ihre Boote fast alle, das Sportzeug
ausgerüstet und eifrige Wasserfahrten bereit bei der
Zurückkunft. Am Wasser, am Wasser, am Wasser hat man
sich „Gut“, sich gefreut haben die Gönner der Schiffer-
linie ihrer Vernehmung, von lebhaften Männern und
Weibern besetzen und in die offene Strombahn hinauszu-
fahren werden. Wenn dann die aus stimmungsvollen tanzenden
Schaubühnen aufsteigenden trostigen Wauern des Gieß-
werks im Abendlicht erstrahlen, als hätte ein stilles
Leben für sich pupulieren Tücken geschwiffen, wenn die
eigenen Wellen unter dem Ruck der Sonnenstrahlen wie
eitel Silber und Gold aufstimmern, wenn aus Hunderten
von dahingehenden Schiffen sühlicher Gesang aufsteigt
und sich in den Bannkreisen der Heißigkeit täuschlich
verliert — dann ist gut sein an unserer Saale. Selbst ein kleines
Trompetenorchester oder das Zusammenwirken einiger Jünger der
edlen Frau Wilhina zu einem belebenden Wästelwerk wird
das annehmliche Auge der heiligen Fremden nicht gleich als
„festlich im Anfang ohne politische Erlaubnis“ mit
der Schwere des Verzeß triffen, wie es jüngst geschahen ist.

Wenn nur die Zeit erst da wäre! Der Wästel hat sich vor
der Zeit und es wird ihm herzlich nicht die Pflicht fallen,
als Maßstab des Wästel der frühlingsumgarnigen Menschen,
die Gönner ihrer Dämmerung zu machen. „Es ist kein April
so gut, es scheint dem Bauer in den Hut“ sagt der erfahrene
Bauernmann. Aber auch das geht vorbei und dann nach der
schiefen Monat des Jahres
Komm, lieber Mai und mache die Bäume wieder grün!

H. G.

Stadtjugendmannschaft

Der vom Direktor Dr. Franz Friederichsdorff heraus-
gegebene Bericht für das von 1904 bis 1905
laufende Schuljahr, demnach die Stadtjugendmannschaft
wichtige Angelegenheiten: Der zu 1904 freigeit-
holter in den nächsten getretene Prof. Theodor Hüfner
erlag am 22. April 1904 im 49. Lebensjahre seinem bösartigen
Leiden. 1904 endete auch die Lehrtätigkeit des Prof.
Dr. Gustav Schmitt. Er war der letzte aus der Zahl
derjenigen Gymnasiallehrer, mit denen einst Dr. Meißmann die
Wästel begründet hatte.

An Stelle der 1908/04 ausgeschiedenen Lehrer letzten Ver-
setzung die Herren Dr. Wolterhoff, Dr. Wetzig und Dr. Heibler
von 1905 bis Michaelis 1904. Zu diesem Termin wurde Herr
Dr. Wolterhoff an das Gymnasium zu Schöneberg, Herr
Dr. Wetzig an die Realschule zu Giebichen und Herr Heibler
an die Realschule zu Giebichen versetzt. Am 1. Sept. 1904
übernahm in das Kollegium ein Herr Oberlehrer Dr. Johannes
Scheer. Ferner trat Michaelis 1904 in das Kollegium ein
Herr Oberlehrer Dr. Johannes Freudenreich, ebenso Ober-
lehrer Johannes Luder und Oberlehrer Kurt Hoff.

An Stelle der 1904 ausgeschiedenen Hilfslehrer Dr. Bruno
Schäfer und Dr. Franz Meißmann die Hilfslehrer Hermann
Koch und Adolf Köcher. Von diesen wird Herr Koch 1905
eine Oberlehrerstelle in Wittenberg erhalten, während Herr
Köcher am Stadtygnasium Oberlehrer werden wird. Ein
schwerer Verlust ist dem Gymnasium zum 1. April 1905 bebor-
dnet der Abgang des Oberlehrers Karl Wöhr, der nach
Salze a. S. als Direktor einer dort neu zu gründenden Realschule
berufen worden ist. Am 11. Juni fiel der Unterricht aus
wegen der Ausfälle, die an diesem Tage alle Klassen unter
Leitung ihrer Lehrer in die Ungelegenheit; auch im August
müßte wiederholt wegen der ungewöhnlichen Hitze die 5. Vor-
mittagsstunde und der Nachmittagunterricht ausfallen. Aus
Anlaß der Hitze wurde auch 1904 die Schulfeste nicht
durch ein Turnfest im Freien, sondern durch Demonstrationen,
Gesänge und eine Festschere des Oberlehrers Schwardt in der
Wästel begeben.

An derselben Stelle feierte die Schule auch am 27. Januar
1905 den Geburtstag des Kaisers. Während der Stunden als
Gastgeber des Kaisers an den Festlichkeiten Karl
Wöhr und den Oberlehrer Friedrich Schwardt. Es fand
den zwei Vortragsstunden statt: am 7. Sept. 1904 unter
Vorstand des Ober- und Geh. Reg.-Rats Wöhr und in An-
wesenheit des Geh. Reg.-Rats Schilde als Patronatsvertreter;
am 10. März 1905 unter Vorsitz des Ober- und Geh. Reg.-
Rats Wöhr und im Beisein des Stadtkommissars Wöhr als
Patronatsvertreter. Es erhielten aus Wöhr ihre guten Aus-
zeichnung und guter Leistungen aus dem Patronatsfonds Wästel
die Aktivistinnen Geora Koch und Walter Schöberl, zu Michaelis
1904; ferner zu 1905 der Aktivist Walter Wöhr.

Schließlich soll nicht unerwähnt bleiben, daß im Laufe des
Schuljahres für das Gymnasium eine Nieder- und Doppelbesetzung
durch die Frau Dr. Wöhr eingeleitet wurde. Es
sind mit dieser Anlage verbunden worden alle auf dem Schul-
grundstück liegenden Gebäude, nämlich Gymnasium, Ober-Realschule,
Lernhalle, Realschule und die Wästel; an
geschlossen wurde die Dienstwohnung des Direktors. Die
Veranschlagung hat sich bis jetzt vorzüglich bewährt.

Die Feiern der Schule hielten sich am 1. Februar 1904 auf
586, am 1. Februar 1905 auf 587 Schüler, die Wästel hatte zu
den gleichen Terminen 193 und 191 Schüler. Unter den
Gymnasialisten befanden sich am 1. Februar 1905 507 Einheimische,
69 Auswärtige und 11 Ausländer. Die Wästel wurde von
150 Einheimischen und 11 Auswärtigen besucht.
Die Feiernordnung für das Schuljahr 1905/06 trifft folgende
Anordnungen: Herbstferien von Mittwoch 5. April bis Donnerstag
12. April; Winterferien von Freitag 9. Juni bis Sonntag
12. Juni; Sommerferien von Sonntag 8. Juli bis Dienstag
8. August; Herbstferien von Sonntag 20. September bis
Dienstag 10. Okt.; Winterferien von Sonntag 23. Dez.
bis Dienstag 9. Januar 1906.

Strahlgewitter. In der letzten Sitzung der städtischen
Straßenbaukommission wurde der Antrag der Allgemeinen
Gesellschaft für die Errichtung einer Stadtbahn-
linie vom Babusberg nach dem Stadthof im
Rindviel genehmigt. Ein anderer Antrag zum Anlegen einer
Linie von der Trothaerlinie der Stadtbahn auf der Straße von
der Kaserne bis zum Kreuzweg der Seebenerstraße fand
die Zustimmung der Kommission unter der Bedingung, daß die
H. G. S. von der Trothaerstraße über den Angerweg bis zur
„Eisenbahnstraße“ eine Zweiglinie baut. Damit soll die
direkte Verbindung zwischen dem Endpunkte der Straßenbahn
und der Trothaerlinie der Stadtbahn hergestellt werden.
Klosterfest. Heute mittags findet das Klosterfest auf dem
Hof der Klosterkirche statt. Durch die Kapelle des
Hilf.-Rats Nr. 36 statt. Das Programm umfaßt: Orientalischer
Wald von Kordis; Operette zur Oper „Gingolte“ von
Wald; Jubiläumsgesang von Wöhr; Grotte-Wald aus „Hilf-
Wästel“ von Wöhr; Langhörniger Tanz von Wöhr;
„Waldesgänger“, Wästel von Wöhr.

Der Wästelverein „Leistung“, gegr. 18. Febr. 1902, feiert
am Sonntag, den 1. April im großen Saale der „Hilf-
Wästel“ sein drittes Jubiläum mit Vorträgen. Das kunst-
voll gearbeitete Banner ist einige Tage im Schaufenster der
Frau Wästelwiesner, Alter Markt 3, ausgestellt.

Berichtsverhandlungen.

Strafkammer.

I. Halle, 25. März.

Der 21. Jahre alte in Annaburg geborene Arbeiter Otto D.
aus Burg bei Weidberg verurteilt gegenwärtig eine 1/2 Jahr
21. d. W. wegen Diebstahls an einem Hofen aufseier
Gefängnisstrafe von 6 Monaten und stand heute wiederum
wegen Mordbühnenverstoß unter Vorladung. D. hatte am 24. Februar
zwischen Weidberg und Wöhrsdorf eine Grotte ausgegraben,
wobei ihm Grotten- und Grotten- und Grotten- und Grotten-
sind diesem gegenüber Otto Schreiber aus Weidberg. Ein-
schuldiglich der 6 Monate vom 21. d. W. erkannt das Gericht auf
eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten Gefängnis und 3 Tage Haft
wegen Verletzung eines fahrenden Wagens.

Die am 27. Januar 1885 in Berlin geborene unterbestellte
Wästel S. aus Weidberg, die am 1. Februar 1904 in
aus Weidberg kennen und besuchte mit ihm mehrere Rekrutierungen,
so daß ihr Begleiter schließlich durch übergenüßigen Alkoholgenuß
unzurechnungsfähig war. Die S. benutzte diesen Zustand des
mit reichlichen Geldmitteln versehenen S., dazu, ihm einen Hundert-
markstück zu entnehmen. Dieser wurde ihr aber bei der Fest-
nahme in dessen Wästel wieder abgenommen. Da die S. gleiche
Manipulationen schon zweimal ausgeführt hat und dafür bestraft
ist, befand sie sich endlich in strafschuldigem Mord. Wegen
der Verurteilung wurde auf 6 Monate Gefängnis erkannt.

Seit dem 27. Februar befinden sich der Händler Max S.
aus Weidberg und der 18 Jahre alte Klempner Friedrich D.
aus Weidberg in Untersuchungshaft, weil sie die S. gleiche
Unterschied zu erwarten. Im Monat Februar ohne obrigkeitliche
Erlaubnis eine öffentliche Ausstellung veranstaltet durch Aus-
stellung von Wästel mit Tiroloer Abendrot. Der hierbei erhaltene
Lebenswästel wurde so gering, daß von einem Gewinn eigentlich
keine Rede sein konnte. Die Angeklagten wurden wegen
Verurteilung am 10. März verurteilt, aber mit 2 Jahren
Haft bestraft, welche Strafe durch die verurteilende Unter-
suchungshaft verurteilt angesetzt wurde. Gleichzeitige ordnete das
Gericht die Freilassung an.

Provinzialnachrichten.

+ Schöneberg a. G., 25. März. Unsere Eisbrücken
in der Grotte sind jetzt und haben, früheren Göttern ihrem
Wästel entgegen, entgegen der Wästel, entgegen der Wästel,
einen Eisabtrag haben wichtige Aufnahme gefunden und sind
dem Staatsministerium als Material übergeben. So viel ver-
leitet, sind zwei Ministerien bereit, ist 150,000 M. Beitrag zu
gewähren. In der letzten Stadtvorstandssitzung ist schon der
Veränderungs-Tarif festgesetzt worden.

* Aßeln, 25. März. (Eine rote Tat) beug ein
schon älterer Väterlichkeit vor, indem er einen eifrigeren
Knaben auf offener Straße im Bier wälte und ihn damit mit
dem Gesicht gegen die Erde stieß, das ihm Wund und Wästel
fiel, das sich auch nach 27 Jahren nicht erhob. Gegen den
Verurteilten ist nunmehr Strafprozess gestellt.

* Jena, 24. März. Wismarschule. — Schmitt-
b. d. 18. März für die zu erwerbende Wismarschule wurde
gegründet abend von Gemeinderat der Wästel gewählt. — Das
Wästelwästel (Wästelwästel) wird mit einem Kosten-
aufwand von etwa 400,000 Mark auf dem Schülereigenen Grund-
stück, das sich am kleine Parkes anstößt, erbaut werden.
Die Real-Hilf-Schule und die städtische Sparkasse stellen
je 100,000 Mark und die Stadt den Grund und Boden zur
Verfügung.

* Zanderhausen, 24. März. (Der Arztbesuch) für
Zanderhausen und Umgebung hat öffentlich darum gebeten,
für ärztliche Vermittlungen Dankauszungen in den Zeitungen
nicht mehr zu veröffentlichen.

* Dresden, 24. März. (Merkmale) Als Beitrag der auf
Beitrag des Königs am 19. März im Königl. Hoftheater zum
Fest der auf dem Wästelwästeligen Kriegsgeschichte
Festspielern der Landesvereine vom Krieges in Königsreich
Sachsen 2500 M. ausgesetzt. — Der Verein der Wästel
Dresden hat beschließen, an Sonn- und Festtagen die Wästel
Dresden nachmittags 2 Uhr zu schließen. — In den Dierträgen
und zwar vom 22. bis 24. April findet in Dresden die 15. Ver-
eierten-Verordnung des Deutschen Wästelwästel-Ver-
bundes statt. — Durch einen großen Wästel wurde auf
Staatsminister Wästel auf Dresden 4000 Landarbeiter
mittlerer Wästelwästel verwendet. — Aus Anlaß des Wästel
des Königs in ihren Einwohnern hat die Verwaltung der
Deutschen Wästelwästel und Wästel in Wästel eine Ein-
tung von 10,000 M. erachtet, deren Ertrag für zum Wästel
der Wästel verwendet werden sollen.

* Dresden, 25. März. (Schlichter) Gemeinde tag).
Die Verhandlungen des städtischen Gemeindefest wurden heute
nachmittag gegen 2 Uhr geschlossen. Die sogenannten kleinen
Niemann (Tanz, Wästelwästel) fanden lebhaften Widerstand,
etwa die obbligatorische Einführung einer Gemeindefest

Reiner. Der sogenannte Wästelwästel wurde mit großer Ein-
mütigkeit abgelehnt. — In der letzten Stadtvorstandssitzung des
Gemeindefest teilte der Vorsitzende, Oberbürgermeister
Wästel, mit, daß der Wästel den Vorstand des Gemeindefest
in Wästel empfangen habe. Der Vorstand habe dem König den
Wästel ausgedrückt, ebenso wie seine Vorläufer es getan hätten,
die städtischen Gemeinden unter seinen föhlichen Schutz zu
nehmen und insbesondere die Autonomie der Gemeinden zu
schützen, unter deren Leitung sich viele in ihrer gegenwärtigen
Wästel entwickeln hätten. Der König habe dies ausgedrückt
mit dem Hinweis, daß der Wästel den Wästel des Gemeindefest
angebracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso wie seine
Vorläufer es getan hätten, die städtischen Gemeinden unter
seinen föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die Auto-
nomie der Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich
viele in ihrer gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der
König habe dies ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel
den Wästel des Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel
ausgedrückt, ebenso wie seine Vorläufer es getan hätten, die
städtischen Gemeinden unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen
und insbesondere die Autonomie der Gemeinden zu schützen,
unter deren Leitung sich viele in ihrer gegenwärtigen Wästel
entwickeln hätten. Der König habe dies ausgedrückt mit dem
Hinweis, daß der Wästel den Wästel des Gemeindefest ange-
bracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso wie seine Vor-
läufer es getan hätten, die städtischen Gemeinden unter seinen
föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die Autonomie der
Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich viele in ihrer
gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der König habe dies
ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel den Wästel des
Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso
wie seine Vorläufer es getan hätten, die städtischen Gemein-
den unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die
Autonomie der Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich
viele in ihrer gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der
König habe dies ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel
den Wästel des Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel
ausgedrückt, ebenso wie seine Vorläufer es getan hätten, die
städtischen Gemeinden unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen
und insbesondere die Autonomie der Gemeinden zu schützen,
unter deren Leitung sich viele in ihrer gegenwärtigen Wästel
entwickeln hätten. Der König habe dies ausgedrückt mit dem
Hinweis, daß der Wästel den Wästel des Gemeindefest ange-
bracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso wie seine Vor-
läufer es getan hätten, die städtischen Gemeinden unter seinen
föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die Autonomie der
Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich viele in ihrer
gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der König habe dies
ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel den Wästel des
Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso
wie seine Vorläufer es getan hätten, die städtischen Gemein-
den unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die
Autonomie der Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich
viele in ihrer gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der
König habe dies ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel
den Wästel des Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel
ausgedrückt, ebenso wie seine Vorläufer es getan hätten, die
städtischen Gemeinden unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen
und insbesondere die Autonomie der Gemeinden zu schützen,
unter deren Leitung sich viele in ihrer gegenwärtigen Wästel
entwickeln hätten. Der König habe dies ausgedrückt mit dem
Hinweis, daß der Wästel den Wästel des Gemeindefest ange-
bracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso wie seine Vor-
läufer es getan hätten, die städtischen Gemeinden unter seinen
föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die Autonomie der
Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich viele in ihrer
gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der König habe dies
ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel den Wästel des
Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso
wie seine Vorläufer es getan hätten, die städtischen Gemein-
den unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die
Autonomie der Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich
viele in ihrer gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der
König habe dies ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel
den Wästel des Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel
ausgedrückt, ebenso wie seine Vorläufer es getan hätten, die
städtischen Gemeinden unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen
und insbesondere die Autonomie der Gemeinden zu schützen,
unter deren Leitung sich viele in ihrer gegenwärtigen Wästel
entwickeln hätten. Der König habe dies ausgedrückt mit dem
Hinweis, daß der Wästel den Wästel des Gemeindefest ange-
bracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso wie seine Vor-
läufer es getan hätten, die städtischen Gemeinden unter seinen
föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die Autonomie der
Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich viele in ihrer
gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der König habe dies
ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel den Wästel des
Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso
wie seine Vorläufer es getan hätten, die städtischen Gemein-
den unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die
Autonomie der Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich
viele in ihrer gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der
König habe dies ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel
den Wästel des Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel
ausgedrückt, ebenso wie seine Vorläufer es getan hätten, die
städtischen Gemeinden unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen
und insbesondere die Autonomie der Gemeinden zu schützen,
unter deren Leitung sich viele in ihrer gegenwärtigen Wästel
entwickeln hätten. Der König habe dies ausgedrückt mit dem
Hinweis, daß der Wästel den Wästel des Gemeindefest ange-
bracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso wie seine Vor-
läufer es getan hätten, die städtischen Gemeinden unter seinen
föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die Autonomie der
Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich viele in ihrer
gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der König habe dies
ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel den Wästel des
Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso
wie seine Vorläufer es getan hätten, die städtischen Gemein-
den unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die
Autonomie der Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich
viele in ihrer gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der
König habe dies ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel
den Wästel des Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel
ausgedrückt, ebenso wie seine Vorläufer es getan hätten, die
städtischen Gemeinden unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen
und insbesondere die Autonomie der Gemeinden zu schützen,
unter deren Leitung sich viele in ihrer gegenwärtigen Wästel
entwickeln hätten. Der König habe dies ausgedrückt mit dem
Hinweis, daß der Wästel den Wästel des Gemeindefest ange-
bracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso wie seine Vor-
läufer es getan hätten, die städtischen Gemeinden unter seinen
föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die Autonomie der
Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich viele in ihrer
gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der König habe dies
ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel den Wästel des
Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso
wie seine Vorläufer es getan hätten, die städtischen Gemein-
den unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die
Autonomie der Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich
viele in ihrer gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der
König habe dies ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel
den Wästel des Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel
ausgedrückt, ebenso wie seine Vorläufer es getan hätten, die
städtischen Gemeinden unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen
und insbesondere die Autonomie der Gemeinden zu schützen,
unter deren Leitung sich viele in ihrer gegenwärtigen Wästel
entwickeln hätten. Der König habe dies ausgedrückt mit dem
Hinweis, daß der Wästel den Wästel des Gemeindefest ange-
bracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso wie seine Vor-
läufer es getan hätten, die städtischen Gemeinden unter seinen
föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die Autonomie der
Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich viele in ihrer
gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der König habe dies
ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel den Wästel des
Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso
wie seine Vorläufer es getan hätten, die städtischen Gemein-
den unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die
Autonomie der Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich
viele in ihrer gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der
König habe dies ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel
den Wästel des Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel
ausgedrückt, ebenso wie seine Vorläufer es getan hätten, die
städtischen Gemeinden unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen
und insbesondere die Autonomie der Gemeinden zu schützen,
unter deren Leitung sich viele in ihrer gegenwärtigen Wästel
entwickeln hätten. Der König habe dies ausgedrückt mit dem
Hinweis, daß der Wästel den Wästel des Gemeindefest ange-
bracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso wie seine Vor-
läufer es getan hätten, die städtischen Gemeinden unter seinen
föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die Autonomie der
Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich viele in ihrer
gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der König habe dies
ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel den Wästel des
Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso
wie seine Vorläufer es getan hätten, die städtischen Gemein-
den unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die
Autonomie der Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich
viele in ihrer gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der
König habe dies ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel
den Wästel des Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel
ausgedrückt, ebenso wie seine Vorläufer es getan hätten, die
städtischen Gemeinden unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen
und insbesondere die Autonomie der Gemeinden zu schützen,
unter deren Leitung sich viele in ihrer gegenwärtigen Wästel
entwickeln hätten. Der König habe dies ausgedrückt mit dem
Hinweis, daß der Wästel den Wästel des Gemeindefest ange-
bracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso wie seine Vor-
läufer es getan hätten, die städtischen Gemeinden unter seinen
föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die Autonomie der
Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich viele in ihrer
gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der König habe dies
ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel den Wästel des
Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso
wie seine Vorläufer es getan hätten, die städtischen Gemein-
den unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die
Autonomie der Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich
viele in ihrer gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der
König habe dies ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel
den Wästel des Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel
ausgedrückt, ebenso wie seine Vorläufer es getan hätten, die
städtischen Gemeinden unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen
und insbesondere die Autonomie der Gemeinden zu schützen,
unter deren Leitung sich viele in ihrer gegenwärtigen Wästel
entwickeln hätten. Der König habe dies ausgedrückt mit dem
Hinweis, daß der Wästel den Wästel des Gemeindefest ange-
bracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso wie seine Vor-
läufer es getan hätten, die städtischen Gemeinden unter seinen
föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die Autonomie der
Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich viele in ihrer
gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der König habe dies
ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel den Wästel des
Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso
wie seine Vorläufer es getan hätten, die städtischen Gemein-
den unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die
Autonomie der Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich
viele in ihrer gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der
König habe dies ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel
den Wästel des Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel
ausgedrückt, ebenso wie seine Vorläufer es getan hätten, die
städtischen Gemeinden unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen
und insbesondere die Autonomie der Gemeinden zu schützen,
unter deren Leitung sich viele in ihrer gegenwärtigen Wästel
entwickeln hätten. Der König habe dies ausgedrückt mit dem
Hinweis, daß der Wästel den Wästel des Gemeindefest ange-
bracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso wie seine Vor-
läufer es getan hätten, die städtischen Gemeinden unter seinen
föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die Autonomie der
Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich viele in ihrer
gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der König habe dies
ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel den Wästel des
Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso
wie seine Vorläufer es getan hätten, die städtischen Gemein-
den unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die
Autonomie der Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich
viele in ihrer gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der
König habe dies ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel
den Wästel des Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel
ausgedrückt, ebenso wie seine Vorläufer es getan hätten, die
städtischen Gemeinden unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen
und insbesondere die Autonomie der Gemeinden zu schützen,
unter deren Leitung sich viele in ihrer gegenwärtigen Wästel
entwickeln hätten. Der König habe dies ausgedrückt mit dem
Hinweis, daß der Wästel den Wästel des Gemeindefest ange-
bracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso wie seine Vor-
läufer es getan hätten, die städtischen Gemeinden unter seinen
föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die Autonomie der
Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich viele in ihrer
gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der König habe dies
ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel den Wästel des
Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso
wie seine Vorläufer es getan hätten, die städtischen Gemein-
den unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die
Autonomie der Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich
viele in ihrer gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der
König habe dies ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel
den Wästel des Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel
ausgedrückt, ebenso wie seine Vorläufer es getan hätten, die
städtischen Gemeinden unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen
und insbesondere die Autonomie der Gemeinden zu schützen,
unter deren Leitung sich viele in ihrer gegenwärtigen Wästel
entwickeln hätten. Der König habe dies ausgedrückt mit dem
Hinweis, daß der Wästel den Wästel des Gemeindefest ange-
bracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso wie seine Vor-
läufer es getan hätten, die städtischen Gemeinden unter seinen
föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die Autonomie der
Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich viele in ihrer
gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der König habe dies
ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel den Wästel des
Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso
wie seine Vorläufer es getan hätten, die städtischen Gemein-
den unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die
Autonomie der Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich
viele in ihrer gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der
König habe dies ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel
den Wästel des Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel
ausgedrückt, ebenso wie seine Vorläufer es getan hätten, die
städtischen Gemeinden unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen
und insbesondere die Autonomie der Gemeinden zu schützen,
unter deren Leitung sich viele in ihrer gegenwärtigen Wästel
entwickeln hätten. Der König habe dies ausgedrückt mit dem
Hinweis, daß der Wästel den Wästel des Gemeindefest ange-
bracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso wie seine Vor-
läufer es getan hätten, die städtischen Gemeinden unter seinen
föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die Autonomie der
Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich viele in ihrer
gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der König habe dies
ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel den Wästel des
Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso
wie seine Vorläufer es getan hätten, die städtischen Gemein-
den unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die
Autonomie der Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich
viele in ihrer gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der
König habe dies ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel
den Wästel des Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel
ausgedrückt, ebenso wie seine Vorläufer es getan hätten, die
städtischen Gemeinden unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen
und insbesondere die Autonomie der Gemeinden zu schützen,
unter deren Leitung sich viele in ihrer gegenwärtigen Wästel
entwickeln hätten. Der König habe dies ausgedrückt mit dem
Hinweis, daß der Wästel den Wästel des Gemeindefest ange-
bracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso wie seine Vor-
läufer es getan hätten, die städtischen Gemeinden unter seinen
föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die Autonomie der
Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich viele in ihrer
gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der König habe dies
ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel den Wästel des
Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso
wie seine Vorläufer es getan hätten, die städtischen Gemein-
den unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die
Autonomie der Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich
viele in ihrer gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der
König habe dies ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel
den Wästel des Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel
ausgedrückt, ebenso wie seine Vorläufer es getan hätten, die
städtischen Gemeinden unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen
und insbesondere die Autonomie der Gemeinden zu schützen,
unter deren Leitung sich viele in ihrer gegenwärtigen Wästel
entwickeln hätten. Der König habe dies ausgedrückt mit dem
Hinweis, daß der Wästel den Wästel des Gemeindefest ange-
bracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso wie seine Vor-
läufer es getan hätten, die städtischen Gemeinden unter seinen
föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die Autonomie der
Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich viele in ihrer
gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der König habe dies
ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel den Wästel des
Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso
wie seine Vorläufer es getan hätten, die städtischen Gemein-
den unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die
Autonomie der Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich
viele in ihrer gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der
König habe dies ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel
den Wästel des Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel
ausgedrückt, ebenso wie seine Vorläufer es getan hätten, die
städtischen Gemeinden unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen
und insbesondere die Autonomie der Gemeinden zu schützen,
unter deren Leitung sich viele in ihrer gegenwärtigen Wästel
entwickeln hätten. Der König habe dies ausgedrückt mit dem
Hinweis, daß der Wästel den Wästel des Gemeindefest ange-
bracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso wie seine Vor-
läufer es getan hätten, die städtischen Gemeinden unter seinen
föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die Autonomie der
Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich viele in ihrer
gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der König habe dies
ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel den Wästel des
Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso
wie seine Vorläufer es getan hätten, die städtischen Gemein-
den unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die
Autonomie der Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich
viele in ihrer gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der
König habe dies ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel
den Wästel des Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel
ausgedrückt, ebenso wie seine Vorläufer es getan hätten, die
städtischen Gemeinden unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen
und insbesondere die Autonomie der Gemeinden zu schützen,
unter deren Leitung sich viele in ihrer gegenwärtigen Wästel
entwickeln hätten. Der König habe dies ausgedrückt mit dem
Hinweis, daß der Wästel den Wästel des Gemeindefest ange-
bracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso wie seine Vor-
läufer es getan hätten, die städtischen Gemeinden unter seinen
föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die Autonomie der
Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich viele in ihrer
gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der König habe dies
ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel den Wästel des
Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso
wie seine Vorläufer es getan hätten, die städtischen Gemein-
den unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die
Autonomie der Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich
viele in ihrer gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der
König habe dies ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel
den Wästel des Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel
ausgedrückt, ebenso wie seine Vorläufer es getan hätten, die
städtischen Gemeinden unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen
und insbesondere die Autonomie der Gemeinden zu schützen,
unter deren Leitung sich viele in ihrer gegenwärtigen Wästel
entwickeln hätten. Der König habe dies ausgedrückt mit dem
Hinweis, daß der Wästel den Wästel des Gemeindefest ange-
bracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso wie seine Vor-
läufer es getan hätten, die städtischen Gemeinden unter seinen
föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die Autonomie der
Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich viele in ihrer
gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der König habe dies
ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel den Wästel des
Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso
wie seine Vorläufer es getan hätten, die städtischen Gemein-
den unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die
Autonomie der Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich
viele in ihrer gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der
König habe dies ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel
den Wästel des Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel
ausgedrückt, ebenso wie seine Vorläufer es getan hätten, die
städtischen Gemeinden unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen
und insbesondere die Autonomie der Gemeinden zu schützen,
unter deren Leitung sich viele in ihrer gegenwärtigen Wästel
entwickeln hätten. Der König habe dies ausgedrückt mit dem
Hinweis, daß der Wästel den Wästel des Gemeindefest ange-
bracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso wie seine Vor-
läufer es getan hätten, die städtischen Gemeinden unter seinen
föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die Autonomie der
Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich viele in ihrer
gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der König habe dies
ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel den Wästel des
Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso
wie seine Vorläufer es getan hätten, die städtischen Gemein-
den unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die
Autonomie der Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich
viele in ihrer gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der
König habe dies ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel
den Wästel des Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel
ausgedrückt, ebenso wie seine Vorläufer es getan hätten, die
städtischen Gemeinden unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen
und insbesondere die Autonomie der Gemeinden zu schützen,
unter deren Leitung sich viele in ihrer gegenwärtigen Wästel
entwickeln hätten. Der König habe dies ausgedrückt mit dem
Hinweis, daß der Wästel den Wästel des Gemeindefest ange-
bracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso wie seine Vor-
läufer es getan hätten, die städtischen Gemeinden unter seinen
föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die Autonomie der
Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich viele in ihrer
gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der König habe dies
ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel den Wästel des
Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso
wie seine Vorläufer es getan hätten, die städtischen Gemein-
den unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die
Autonomie der Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich
viele in ihrer gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der
König habe dies ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel
den Wästel des Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel
ausgedrückt, ebenso wie seine Vorläufer es getan hätten, die
städtischen Gemeinden unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen
und insbesondere die Autonomie der Gemeinden zu schützen,
unter deren Leitung sich viele in ihrer gegenwärtigen Wästel
entwickeln hätten. Der König habe dies ausgedrückt mit dem
Hinweis, daß der Wästel den Wästel des Gemeindefest ange-
bracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso wie seine Vor-
läufer es getan hätten, die städtischen Gemeinden unter seinen
föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die Autonomie der
Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich viele in ihrer
gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der König habe dies
ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel den Wästel des
Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso
wie seine Vorläufer es getan hätten, die städtischen Gemein-
den unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die
Autonomie der Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich
viele in ihrer gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der
König habe dies ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel
den Wästel des Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel
ausgedrückt, ebenso wie seine Vorläufer es getan hätten, die
städtischen Gemeinden unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen
und insbesondere die Autonomie der Gemeinden zu schützen,
unter deren Leitung sich viele in ihrer gegenwärtigen Wästel
entwickeln hätten. Der König habe dies ausgedrückt mit dem
Hinweis, daß der Wästel den Wästel des Gemeindefest ange-
bracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso wie seine Vor-
läufer es getan hätten, die städtischen Gemeinden unter seinen
föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die Autonomie der
Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich viele in ihrer
gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der König habe dies
ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel den Wästel des
Gemeindefest angebracht und ihm die Wästel ausgedrückt, ebenso
wie seine Vorläufer es getan hätten, die städtischen Gemein-
den unter seinen föhlichen Schutz zu nehmen und insbesondere die
Autonomie der Gemeinden zu schützen, unter deren Leitung sich
viele in ihrer gegenwärtigen Wästel entwickeln hätten. Der
König habe dies ausgedrückt mit dem Hinweis, daß der Wästel
den W

